Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 36 (1979)

Heft: 3

Artikel: Zur Darstellung von Himmel und Erde auf einer Schale des Arrkesilas-Malers in Rom : ein Nachtrag

Autor: Gelzer, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-28451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Darstellung von Himmel und Erde auf einer Schale des Arkesilas-Malers in Rom

Ein Nachtrag

Von Thomas Gelzer, Bern

Hans Jucker hat in der Festschrift für Frank Brommer eine neue signierte Lippenschale des Nearchos aus Berner Privatbesitz vorgestellt, die er um 555 v. Chr. datiert[1]. Mit der Darstellung des Herakles und des Atlas in ihrem Medaillon (Abb. 2)[2] hat er die beiden anderen frühesten erhaltenen Darstellungen des Atlas verglichen: die etwa gleichzeitige, in der er mit Prometheus auf der lakonischen Schale des Arkesilas-Malers im Vatican (inv. 16 592) erscheint und um die es uns hier geht (Abb. 1), und dann die zwar altertümlichere, aber doch spätere mit Herakles und Athene in Relief auf einem peloponnesischen Schildband um 540 aus dem Basler Antikenmuseum (Abb. 3).

Auf allen dreien steht Atlas am linken Bildrand und stützt – wenn auch im einzelnen auf etwas verschiedene Weise – den Himmel. Auf der Berner Schale und dem Basler Schildband ist der Raub der Äpfel der Hesperiden als ἆθλος des Herakles dargestellt. Das ionisch vokalisierte choriambische Epitheton ΜΕΛΑΦΕΡΕΣ (= μηλαφερής), 'Apfelträger'[3], des Herakles auf der Berner Schale, ein Hapax-Legomenon, lässt auf ein möglicherweise episches poetisches Vorbild schliessen[4]. Herakles, der in der Version des Hesperidenabenteuers bei Pherekydes[5] Prometheus und Atlas unmittelbar nacheinander be-

1 *Festschrift für Frank Brommer* (Mainz 1977) 191–199, mit Tafeln 53–55.

2 Photo J. Zbinden; diese und die beiden anderen Abbildungen (Arkesilas-Schale, Photo Anderson 42 119; Schildband, Sammlung Ludwig Basel, Photo D. Widmer), die denen in der Festschrift Brommer entsprechen, verdanke ich der Freundlichkeit von H. Jucker.

3 Zur Wortbildung solcher verbalen Rektionskomposita mit einem Acc. im Vorderglied vgl. A. Debrunner, *Griechische Wortbildungslehre* (Heidelberg 1917) § 97b. Die entsprechenden Komposita auf -ης sind meistens Substantiva § 99.

4 Jucker 193 erinnert an «das von K. Schefold [Gymnasium 61, 1954, 289 mit Anm. 13] geforderte Heraklesepos». Zum Heraklesepos des Peisandros von Rhodos, das wohl etwa ein Jahrhundert vor unseren Darstellungen anzusetzen ist, vgl. F. Jacoby, *FGrHist, Dritter Teil, Kommentar* zu 533, *Noten* (Leiden 1969) 266 und G. L. Huxley, *Greek Epic Poetry, From Eumelos to Panyassis* (London 1969) 100–105. Ein dorischer daktylischer Dichter wie etwa Stesichoros scheint durch die ionische Lautung ausgeschlossen. Zu Herakles bei Stesichoros und den griechischen Vasenmalern vgl. J. Boardman, *The Kleophrades Painter at Troy*, Antike Kunst 19 (1976) 1–18, dort 12f.

5 Pherekydes von Athen *FGrHist* 3 F 17 (= Schol. Ap. Rhod. 4, 1396), dazu der Kommentar von Jacoby S. 394–397. Zu den Schwierigkeiten mit den verschiedenen Versionen der Reiseroute des Herakles, die im Text dieses Fragmentes enthalten sind, vgl. auch R. Laqueur, *Pherekydes 3*, RE 19, 2 (1938) 2003–2008. 2025.

sucht, wobei er zuerst den Adler des Prometheus tötet und von diesem zum Dank dafür den Rat erhält, wie er durch Atlas die Äpfel bekommen und ihn dann doch zum Weitertragen des Himmels überlisten kann, erscheint hingegen nicht auf dem Bild der Arkesilas-Schale. Hier ist er aber offensichtlich nicht aus rein bildtechnischen Gründen weggelassen – wie etwa Athene auf der Berner Schale im Vergleich zum Basler Schildband[6]–, sondern deshalb, weil hier nicht ein Heraklesmythos dargestellt ist, sondern etwas anderes.

H. Jucker hat auf der Berner Nearchos-Schale und auf dem Basler Schildband ein gleichartiges Verfahren beider Künstler bei der Darstellung des Himmels beobachtet, das er so charakterisiert: «Das Besondere und Neue an der Lösung des Nearchos besteht ... darin, den durch den Schalentypus vorgegebenen innersten Rahmenkreis – wenigstens für die den Atlas umgebende Strecke – als Himmelsbogen zu konkretisieren. Dass beim Relief die horizontale obere Bildbegrenzung von der Einmündung des Bogens an ebenso gegenständlich verstanden wird, macht die gespreizte linke Hand evident.»[7] Während nun aber der Atlas auf der Nearchos-Schale diesen durch den inneren Kreis der Umrahmung dargestellten Himmel mit seinem leicht nach vorne angehobenen Kopf und wohl auch mit dem Ellbogen seiner in die Hüften eingestemmten Arme trägt, stützt ihn derjenige auf dem Schildbandrelief mit dem Kopf und mit beiden Händen, also genau so, wie es Hesiod in der Theogonie (519) beschreibt:

ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσι.

Der Atlas auf der Arkesilas-Schale stemmt nur seine Rechte in die Hüfte, wie derjenige auf der Berner Schale. Dabei scheint er mit Oberarm und Schulter die Himmelsmasse zu stützen[8], die er mit seinem vorgebeugten Kopf und mit seiner linken Hand sonst so trägt wie derjenige auf dem Schildband. Besonders seine mühevoll angewinkelte Beinstellung lässt erkennen, dass er (Hes. Theog. 517) den

οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης.

Der Himmel ist hier nicht, wie auf den beiden anderen Darstellungen, durch den inneren Rand der Rahmendekoration dargestellt – wenigstens nicht ausschliesslich. Die Himmelsmasse, die der Atlas trägt, ist durch drei 'konzentrische' Linien in einen hellen Zentralpunkt – offenbar den Himmelspol – und in zwei dunkle Zonen gegliedert, auf denen mit hellen Punkten die Gestirne der Nacht angegeben sind. Daran schliesst sich ein weiteres bestirntes Himmelsstück an, das der Maler «nach rechtshin bis über den Kopf des Prometheus

6 Dazu Jucker 197.

7 Jucker 196; dazu gibt er eine Reihe weiterer Parallelen für die in der griechischen Kunst auch sonst verbreitete «Einbeziehung eines tektonischen Gliedes des Bildträgers ins Bild».

8 Auch das schliesst die Vorstellung des Hesiodverses nicht aus, denn bekanntlich kann χείρ seit der *Ilias* auch über die Hand hinaus den ganzen Arm bezeichnen, vgl. etwa Λ 252 Υ 479 Φ 166 Ψ 627 ε 454.

bogenartig auslaufen» lässt[9]. Aber offensichtlich ist mit dieser Darstellung nicht gemeint, dass damit der Himmel über dem Prometheus aufhöre. Dieses nach rechts auslaufende Zusatzstück soll nur eine Verbindung bilden, und hinter dem Kopf des Prometheus geht der Himmelsbogen weiter, von da an aber wie in den beiden anderen Darstellungen konkretisiert durch den Rahmenkreis des Schalenmedaillons. Ihn stützt auf dieser Seite die Säule, an die Prometheus gefesselt ist.

Die Vorstellung, dass der Himmel auf Säulen ruhe, die Himmel und Erde auseinanderhalten, begegnet in der Odyssee, allerdings so, dass dort der Atlas die Säulen hält – er allein offenbar mehrere[10], und wie der Dichter sich das räumlich vorgestellt haben mag, ist besonders schwierig nachzuvollziehen, weil derselbe Atlas auch 'die Tiefen des ganzen Meeres kennt'[11]. Offenbar denkt er ihn sich irgendwo weit draussen im Weltmeer, wo auch seine Tochter wohnt (α 50)

νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης,

Kalypso nämlich (α 52ff.)

Ἄτλαντος θυγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅς τε θαλάσσης
πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς
μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσι.

Der Arkesilas-Maler hingegen lässt klar erkennen, wie er es meint. Am einen Ende des Himmels – und der Erde – steht Atlas als Träger des Himmels, am anderen die Säule, an die Prometheus gefesselt ist. Auch ihn stellt er so dar, wie ihn Hesiod (Theog. 521ff.) schildert. Auf seinen Knien hockt der Adler, mit seinem geschlossenen Schnabel über der Brust des Prometheus; aber er frisst nicht an seiner Leber, und an ihrer Stelle ist auch keine offene Wunde zu sehen. Dass er das aber zu anderen Zeiten tut, wird deutlich gemacht durch das Blut, das von Prometheus hinuntertropft auf den mächtigen 'Blutkuchen' am Boden, wo sich alles sammelt, was hinunterfällt, wenn der seine Schwingen spreitende Vogel jedesmal durch den ganzen Tag hin die Leber auffrisst. Jetzt aber herrscht Nacht, während der die Leber wieder nachwächst, damit das grausame Spiel am andern Morgen wieder beginnen kann. Aber schon die Stellung, in der auch Prometheus ὑπ' ἀνάγκης (Theog. 615) festgehalten wird, bedeutet genug der Marter. Seine Arme sind um die Handgelenke mit unverschiebbaren Kno-

9 Jucker 196; dort 195 Anm. 29 weitere Literatur zu den Himmelsdarstellungen, die ausser auf diesen Atlasbildern erst etwa 100 Jahre später beginnen.

10 Anders Aesch. *Prom.* 348ff. der Atlas, der πρὸς ἑσπέρους τόπους / ἕστηκε κίον' οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς / ὤμοις ἐρείδων. Prometheus ist dagegen ohne Säule unmittelbar an den Felsen angeschmiedet 4ff. 146ff. usw.; vgl. dazu Ed. Tièche, *Atlas als Personifikation der Weltachse*, Mus. Helv. 2 (1945) 65–86 und unten Anm. 11. 13. 17. 18.

11 Zur (offenbar sekundären) Verbindung der Vorstellungen verschiedener Herkunft an dieser Stelle vgl. P. Von der Mühll, *Odyssee*, RE Suppl. Bd. 7 (1940) 701f., und unten Anm. 13.

ten so an die Mitte der Säule gefesselt, dass sie seinen Leib so weit hinunterziehen, dass er nicht aufrecht stehen kann, während die Füsse mit längeren Strikken einzeln so festgehalten werden, dass er auch nicht sitzen oder kauern kann[12]. So erscheinen seine Knie fast symmetrisch zu denen seines wie er selber von Zeus als Missetäter[13] an diesem Ort und in dieser Stellung festgesetzten Bruders.

Der Arkesilas-Maler bildet also mit grosser Präzision das ab, was Hesiod über die Lage dieser beiden Söhne des Iapetos und der Okeanine Klymene (Theog. 507ff.) berichtet, bevor er von dem Frevel erzählt (Theog. 535–616), für den Prometheus durch diese Fesselung zu büssen hat. (Theog. 517–525):

Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης,
πείρασιν ἐν γαίης πρόπαρ' Ἑσπερίδων λιγυφώνων
ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσι·
520 ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μητίετα Ζεύς.
δῆσε δ' ἀλυκτοπέδῃσι Προμηθέα ποικιλόβουλον,
δεσμοῖς ἀργαλέοισι, μέσον διὰ κίον' ἐλάσσας·
καὶ οἱ ἐπ' αἰετὸν ὦρσε τανύπτερον· αὐτὰρ ὅ γ' ἧπαρ
ἤσθιεν ἀθάνατον, τὸ δ' ἀέξετο ἶσον ἁπάντῃ
525 νυκτός, ὅσον πρόπαν ἦμαρ ἔδοι τανυσίπτερος ὄρνις.

Für einige Probleme, die späteren Interpreten und Darstellern dieser Beschreibung im Altertum wie in der Neuzeit erkleckliche Schwierigkeiten bereiteten, hat dieser Künstler einfache Lösungen gefunden[14]. Unter ἀλυκτοπέδῃσι (521) scheint er einen an einer Stange nicht verschiebbaren 'Schifferknoten' zu

12 Das ist richtig gesehen von W. Kraus, *Prometheus*, RE 23, 1 (1957) 705 nach einer ungedruckten Wiener Diss. (1950) von Eckhart, *Die Darstellung der dorischen Säule auf griechischen Vasen* 28ff.; richtig auch die Feststellung, dass Atlas das Himmelsgewölbe trage: «es ist eindeutig als Gewölbe und nicht nur als Felsbrocken gezeichnet». Dagegen scheint mir dort nicht richtig die Deutung, dass der Adler den Prometheus in die Brust hacke (warum überhaupt in die Brust und nicht in die Leber?) und dass «vor» Prometheus «ihm zugewendet» Atlas stehe. Die beiden sind nur aus bildtechnischen Gründen so nahe zusammengedrängt, sind aber räumlich – wenn die folgende Deutung richtig ist – durch die ganze Erde voneinander getrennt gedacht.

13 Wofür allerdings Atlas bestraft wird, sagt Hesiod nicht – vielleicht nur weil er κρατερόφρων ist (*Theog.* 509, vgl. ὀλοόφρων α 52, und oben Anm. 11); vgl. dazu M. L. West, *Hesiod, Theogony* (Oxford 1966) zu Vv. 509 und 516 und Kraus, a.O. (oben Anm. 12) 658.

14 Stimmt man dieser Deutung der Darstellung des Arkesilas-Malers zu, so müsste also die Folterung des Prometheus durch den Adler (*Theog.* 523–525), die seit Ed. Gerhard (1856; er hatte 523–533 ausgeschieden) als nachträglicher Einschub mit einer Verschärfung der Strafe gegenüber der reinen Fesselung (vgl. *Theog.* 615f.) verdächtigt wird (die Literatur bei Kraus, a.O., oben Anm. 12, 658f., der der Athetese zuneigt), mindestens schon vor 550 im Hesiodtext gestanden haben. Dasselbe gilt für *Theog.* 519 (= 747), den Guyet hier verdächtigte. Dass Herakles den Adler tötete, wie in der überlieferten *Theogonie* gleich anschliessend (526–534) zu lesen ist, kann der Arkesilas-Maler, als zeitlich später geschehen, in seiner Darstellung unberücksichtigt gelassen haben – oder es stand damals noch nicht in dem Text, der ihm

verstehen. Wie Zeus mit seiner Hilfe Prometheus band mit den schlimmen Fesseln μέσον διὰ κίον' ἐλάσσας (522), das versteht er 'indem er sie mitten um die Säule schlang'[15]. Die raffinierte Marter kommt bei ihm nicht durch irgendeine Art der Durchbohrung[16], sondern durch die damit erzwungene Stellung zustande.

Wo die Säule des Prometheus steht und welchen Zweck sie erfüllt, das sagt allerdings Hesiod nicht. Bei Pherekydes von Athen ist kaum mehr zuverlässig zu rekonstruieren, wo er Atlas und Prometheus ansiedelte[17]. Erst von Aischylos wissen wir sicher, dass er sich den Prometheus am Kaukasus angeschmiedet dachte[18]. Bei beiden ist aber von keiner Säule des Prometheus die Rede. Das schliesst anderseits aber auch nicht aus, dass schon Hesiod sich die Säule, an die sein Prometheus gefesselt ist, als Himmelsträger am Ende der Welt[19], ja auch am dem Atlas gegenüberliegenden Ende, vorgestellt haben kann. Er stellt sich ja den gestirnten Himmel als gleich gross wie die Erde vor (Theog. 126f.):

> Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγείνατο ἶσον ἑωυτῇ
> Οὐρανὸν ἀστερόενθ', ἵνα μιν περὶ πᾶσαν ἐέργοι.

So jedenfalls stellt es der Arkesilas-Maler dar. Wenn er Atlas mit den Hesperiden (Theog. 518) – wie es ihr Name sagt – im Westen lokalisiert, so verweist er den Prometheus am gegenüberliegenden Ende offenbar in den Osten[20].

Aber unser Maler gibt mit seiner Darstellung von Himmel und Erde auf jeden Fall eine Interpretation, die über den Wortlaut des Hesiod hinausweist.

vorgetragen wurde. Diese Verse (526–534) (und 519) klammert F. Solmsen, *Hesiodi Theogonia etc.* (Oxford 1970) nach Paley ein, während West gegen alle diese Athetesen argumentiert (a.O., oben Anm. 13, S. 313f.; mit mehr Zweifeln zu V. 519 S. 311) und, wie schon P. Mazon, *Hésiode* (Paris 1928), keinen der verdächtigten Verse aus dem Text ausschliesst.

15 Also wie Mazon übersetzte: «Zeus le chargea de liens inextricables, entraves douloureuses qu'il enroula à mi-hauteur d'une colonne.»

16 Erwogen wurden verschiedene Formen der Durchbohrung der Säule oder des Prometheus, bis zur Pfählung als Strafe, vgl. Kraus, a.O. (oben Anm. 12) 658 und West, a.O. (oben Anm. 13) ad V. 522.

17 Atlas soll nach Pherekydes auch am nördlichen oder nordöstlichen Erdrand bei den Hyperboreern sitzen, Prometheus am Kaukasus, vgl. Jacoby, a.O. (oben Anm. 5) 395; aber die Rekonstruktion der Wege, die Herakles nach Pherekydes zurückgelegt haben soll, ist alles andere als sicher, vgl. Laqueur, a.O. (oben Anm. 5), der 2004 den Atlas im Westen sein, und 2025 den Pherekydes Prometheus erst später (vor oder nach Aischylos) mit dem Hesperidenabenteuer verbinden lässt.

18 Fr. 193 Nauck² = 324 Mette (= Cic. *Tusc.* 2, 23–26) aus dem Προμηθεὺς Λυόμενος. Im Π. Δεσμώτης 2ff. ist er im skythischen Norden. Aischylos scheint kaum eine genaue Vorstellung davon gehabt zu haben, wo der Kaukasus liege, vgl. dazu West, a.O. (oben Anm. 13) 313.

19 So West, a.O. (oben Anm. 13) 313 mit Verweis auf J. Dörig/O. Gigon, *Der Kampf der Götter und Titanen* (Zürich 1961) 71.

20 Das dem Atlas im Westen gegenüberliegende Ende muss er sich allerdings nicht unbedingt nach geographischer Vorstellung im Osten, sondern er kann es sich auch nach der mythologischen Vorstellung von der Lokalisierung des Prometheus irgendwo im Norden (vgl. dazu oben Anm. 18) gedacht haben.

H. Jucker[21] hat schon auf die Gleichzeitigkeit dieser Darstellungen des Atlas mit Anaximander von Milet[22] hingewiesen. In seinem Buch soll Anaximander unter anderem eine Beschreibung der Erde, der Fixsterne und der Sphaira (des Himmelsgewölbes) gegeben haben. Er hatte auch seine Theorie über die Form der Erde und über ihre Stellung im Raum, und er zeichnete dazu als erster eine Erdkarte. Von ihm wird ferner berichtet, dass er sich anlässlich seiner ausgedehnten Reisen auch in Sparta aufgehalten und dort seinen Gnomon aufgestellt habe. Bei einem lakonischen Künstler dieser Zeit darf also durchaus mit einer gewissen Vertrautheit mit der neuen milesischen Erd- und Himmelskunde gerechnet werden, wenn auch natürlich von ihm keine naturwissenschaftlich genaue Illustration dieser Theorien zu erwarten ist. Aber in seine Interpretation des hesiodeischen Mythos hat nun der Arkesilas-Maler Elemente eingebracht, die deutlich in diese Richtung weisen. Während bei Hesiod über die Gestalt des οὐρανὸς εὐρύς, den Atlas trägt, nichts ausgesagt ist, zeichnet er ihn als ein in zwei Zonen und einen hellen Himmelspol gegliedertes Gebilde, an dem die Fixsterne erscheinen. Die ganze Organisation dieses Himmels mit seiner schiefen Achse scheint auf eine Kenntnis der Sphaira hinzuweisen. Der kreisrunde Bildrand, der auch zur Darstellung des Himmelsgewölbes benützt wird, dürfte dann wohl als ganzer die Kugelgestalt des Kosmos «im Schnitt gleichsam» darstellen[23].

Während Thales sich die Erde wie ein auf dem Wasser schwimmendes Stück Holz vorgestellt haben soll, nahm Anaximander an, sie schwebe frei im Mittelpunkt des Kosmos und habe die Form eines Säulenstumpfs[24]. Darauf könnte das Säulenoberteil hinweisen, auf dem unser Maler die als Strich gezeichnete Standfläche seiner beiden Himmelsträger – seine Erdscheibe also – aufruhen lässt. Dass er es trotzdem nicht in die Mitte seines Bildfeldes setzen mochte, liesse sich wohl aus kompositionellen Rücksichten verstehen.

Aber was bedeuten die Schlange, die hinter dem Rücken des Atlas aufsteigt, und der zweite Vogel, der hinter Prometheus und teilweise überschnitten von seinem Haupthaar auf der himmeltragenden Säule hockt? Da Atlas und also wohl auch Prometheus selber πείρασιν ἐν γαίης (Theog. 518) stehen, scheint der Maler jenen beiden durch diese Stellung ihren Raum ausserhalb der

21 Jucker 195f.

22 K. v. Fritz, *Grundprobleme der Geschichte der antiken Wissenschaft* (Berlin 1971) 18 akzeptiert als Daten für die Lebenszeit des Anaximander ca. 610–545. Zu Anaximander (Diels-Kranz, *Vorsokratiker*[6], Nr. 12) s. W. K. C. Guthrie, *A History of Greek Philosophy* I (Cambridge 1962) 72–115, dort zur Datierung 72f.; besonders zur Geographie K. v. Fritz, *Die griechische Geschichtsschreibung* I (Berlin 1967) Text 39–43 mit den Anmerkungen 74–98 (Anmerkungsband S. 23–29).

23 Jucker 195f.

24 Vgl. dazu v. Fritz, *Geschichtsschreibung* (oben Anm. 22) 39. 42f.; Anaximander nahm an, dass die säulenstumpfförmige Erde zwei einander entgegengesetzte Oberflächen habe, auf deren einer wir gehen, und dass der Mittelpunkt der Erde im Mittelpunkt des Alls liege A 11 (= Hippol. *Ref.* 1, 6, 3) und A 25 (= Aët. 3, 10, 2).

Grenzen der Erde anweisen zu wollen. Für die Schlange bietet sich von Hesiod aus eine Erklärung an im Zusammenhang mit den Hesperiden, 'vor' denen Atlas steht (Theog. 518). Hesiod zählt sie auf unter jenen ohne Vater geborenen Kindern der Nacht (Theog. 215f.) und lässt sie jenseits des Okeanos wohnen:

> Ἑσπερίδας θ', αἷς μῆλα πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο
> χρύσεα καλὰ μέλουσι φέροντά τε δένδρεα καρπόν.

Und als Wächterin ihrer Äpfel lässt sich jene Schlange verstehen, die Keto dem Phorkys gebar (Theog. 333ff.)

> Κητὼ δ' ὁπλότατον Φόρκυι φιλότητι μιγεῖσα
> γείνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης
> πείρασιν ἐν μεγάλοις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει.

Sie könnte in der Tat hier gemeint sein, zwar nicht unter der Erde dargestellt, aber in jenem äussersten Raum zwischen dem Rand der Erde und der Sphaira des Kosmos. Der Vogel auf der Säule scheint hingegen eher zum Bereich des Himmels zu gehören. Könnte der Maler mit diesen beiden Tieren in der Weite des Weltraums etwa gleichzeitig auch die Elemente des aus dem Meer aufsteigenden Wassers und der Luft andeuten wollen, die in der Kosmogonie, in der Himmelsmechanik und in der Meteorologie des Anaximander[25] eine so bedeutende Rolle spielen?

Anaximanders Versuch, die Entstehung und das Wesen des Kosmos zu erklären, bedeutet einen entscheidenden Schritt zur Ablösung einer mythischen Vorstellung von der Welt durch eine mit methodischer Kritik und praktischer Empirie gewonnene Kenntnis der Wirklichkeit. An diesem Übergang steht auch die Darstellung des Kosmos durch den Arkesilas-Maler. Er hat auf eine ältere mythische Formulierung zurückgegriffen und sie im Lichte der ionischen Naturwissenschaft seiner eigenen Zeit interpretiert. Kaum zufällig hat er dafür jene Schilderung des ordnenden Genealogen Hesiod in der Theogonie ausgewählt, die zu solcher Interpretation besonders geeignet war[26]. Daraus ist also wohl zu entnehmen, dass 'man' damals Hesiod so las und verstand. Neu sind auch die künstlerischen Mittel, deren er sich zur Verbildlichung des Kosmos bedient. Dass er erwarten durfte, von seinen Zeitgenossen mit dieser Darstellungsweise verstanden zu werden, lassen jene schlagenden Parallelen erkennen, die H. Jucker gefunden hat.

25 Siehe dazu Guthrie, a.O. (oben Anm. 22) 89ff. 105f.

26 Vgl. zur 'Interpretation' des Hesiod durch die Späteren etwa O. Gigon, *Der Ursprung der griechischen Philosophie. Von Hesiod bis Parmenides* (Basel 1945) 28ff.

[*Korrekturzusatz:* Dazu, dass der Westen links, der Osten rechts dargestellt wird, vgl. *Il.* M 238ff.; später wurde das interpretiert: δεξιὰ γὰρ καλεῖ ὁ Ὅμηρος τὰ ἀνατολικά, ἀριστερὰ δὲ τὰ δυτικά (*Schol. vet. in Pind. carm.*, vol. III 306 Drach.); zur antiken und modernen Diskussion vgl. die Schol. zu 'ἀριστερός' *LfgrE* Sp. 1281, und Leaf zu M 239.]

Abb. 1. Atlas und Prometheus auf der Arkesilas-Schale im Vatican (inv. 16592).
Photo Anderson 42119.

Abb. 2. Atlas und Herakles auf einer Schale des Nearchos, Privatbesitz Bern.
Photo J. Zbinden, archäol. Seminar Bern.

Abb. 3. Atlas, Herakles und Athena auf einem Schildband, Sammlung Ludwig, Antikenmuseum Basel. Photo D. Widmer.

Planche 1. Cuirasse, collection privée suisse: plastron

Planche 3. Cuirasse, collection privée suisse: profil gauche (détail)

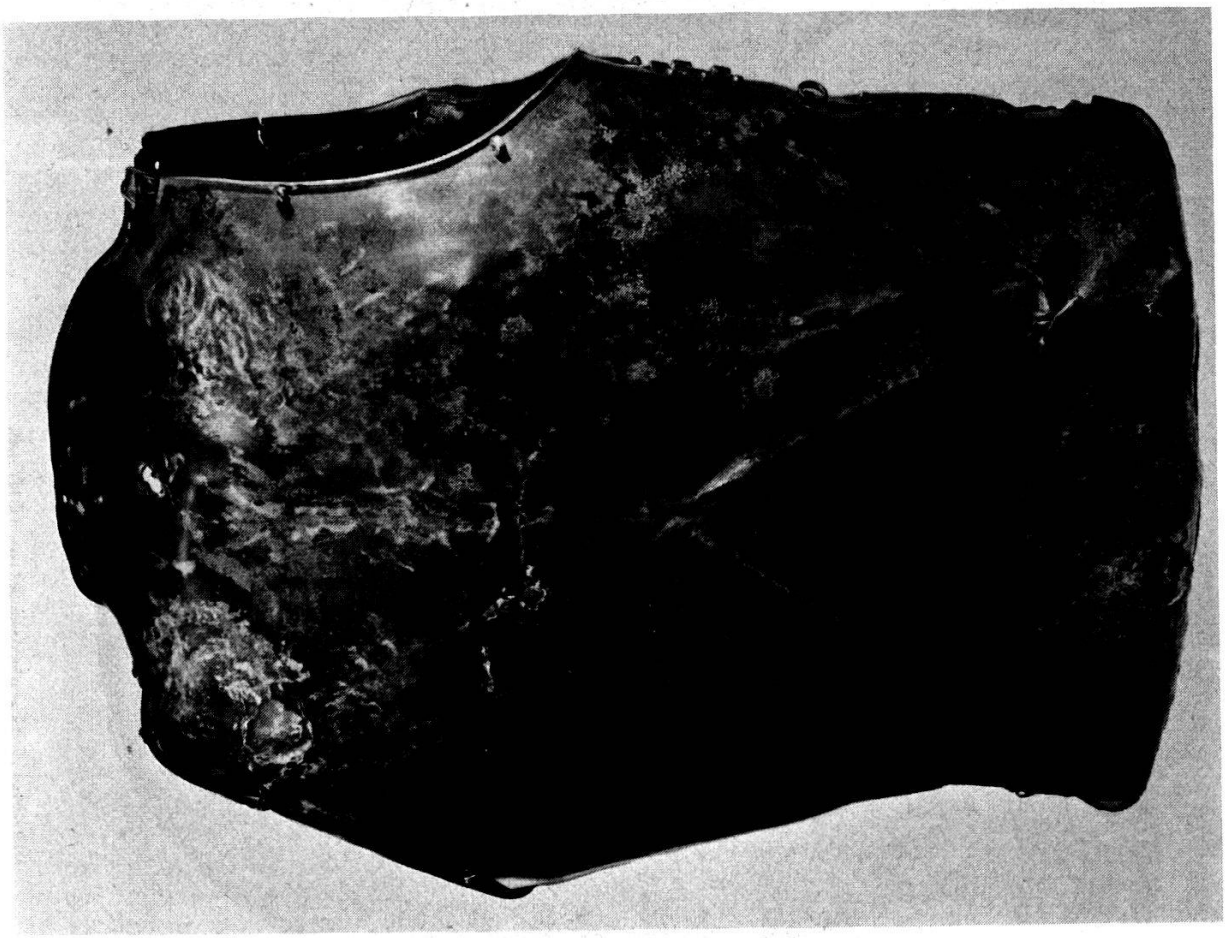

Planche 2. Cuirasse, collection privée suisse: dos

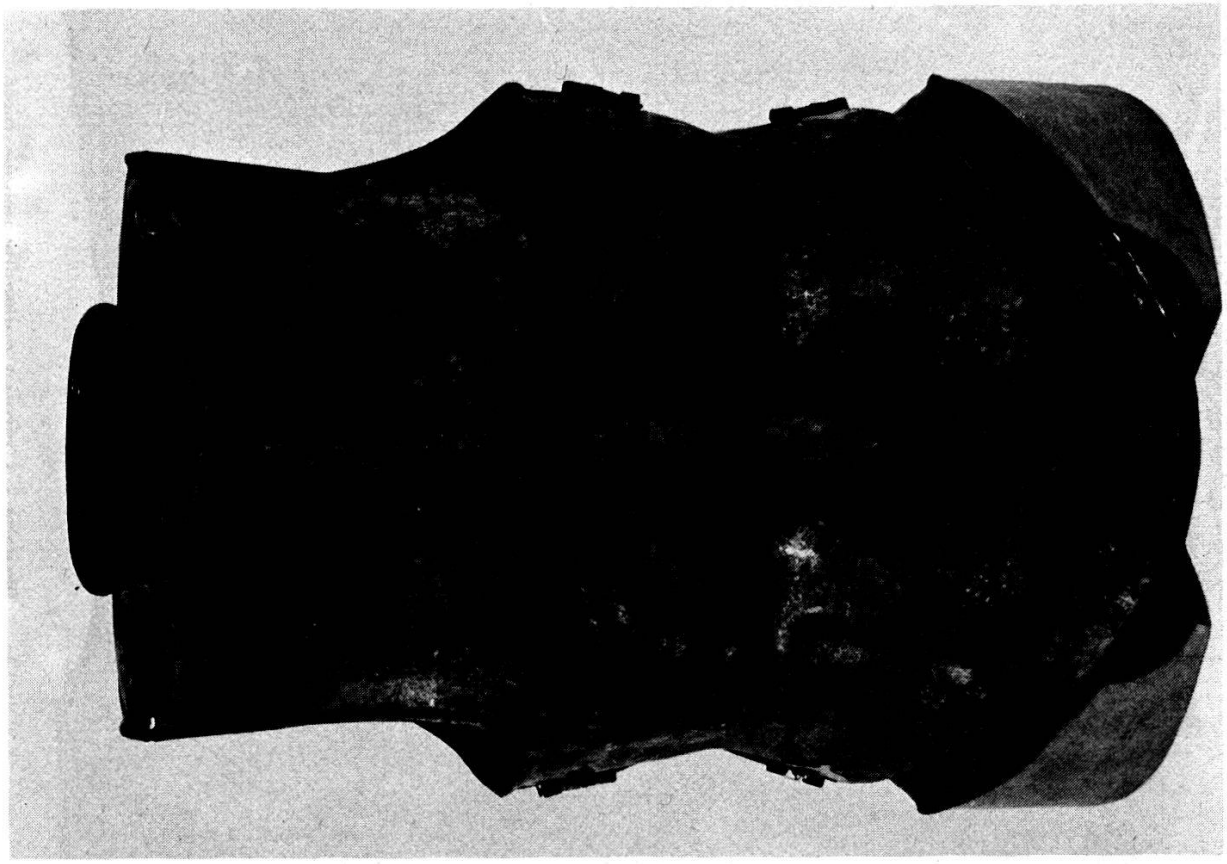

Planche 5. Bari Mus. 6075

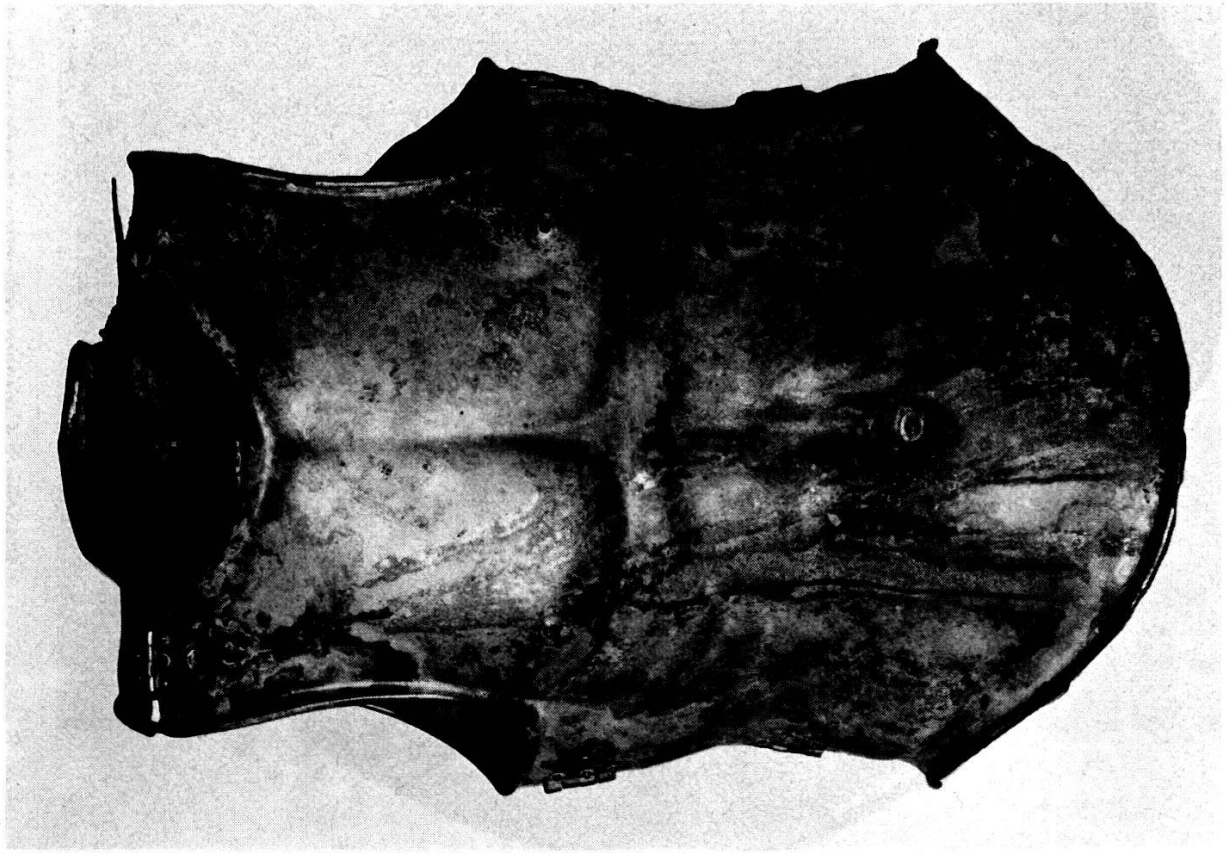

Planche 4. Hambourg Mus. 1910,448

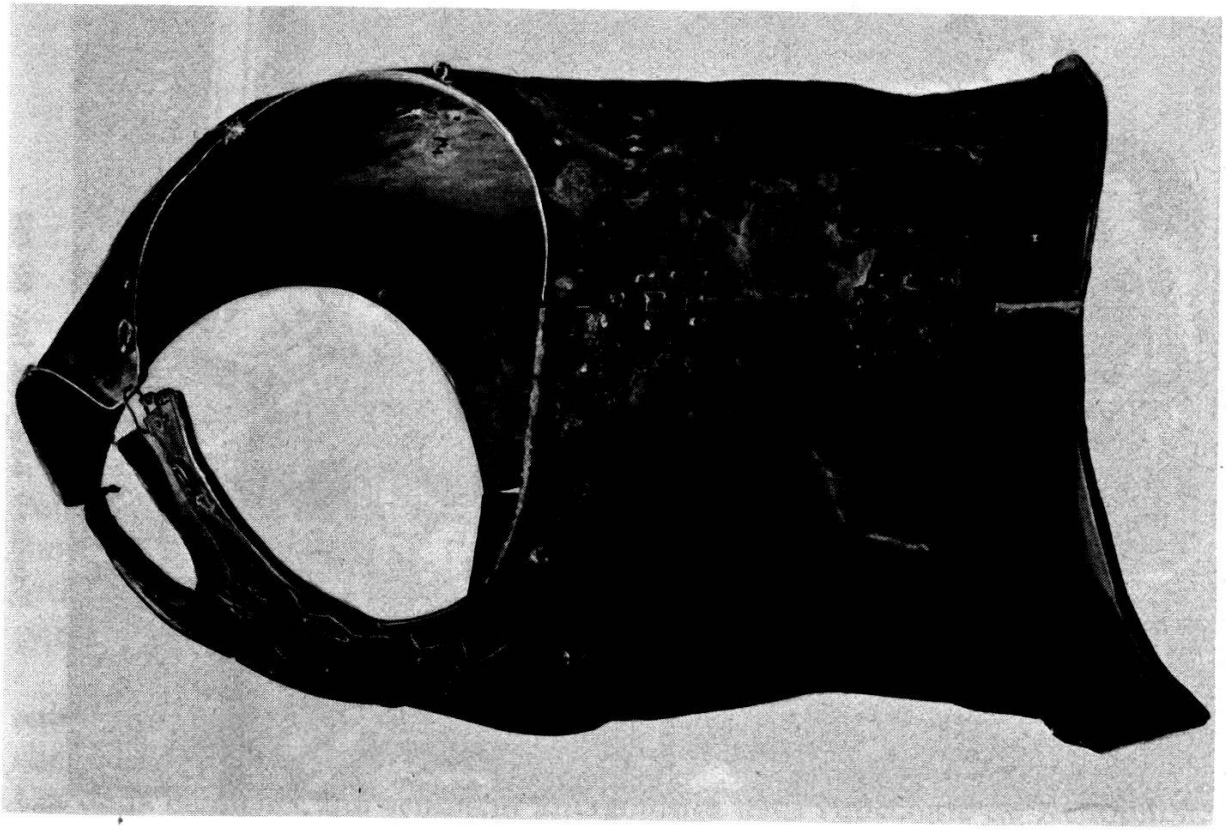

Planche 7. Suisse, collection privée: profil gauche

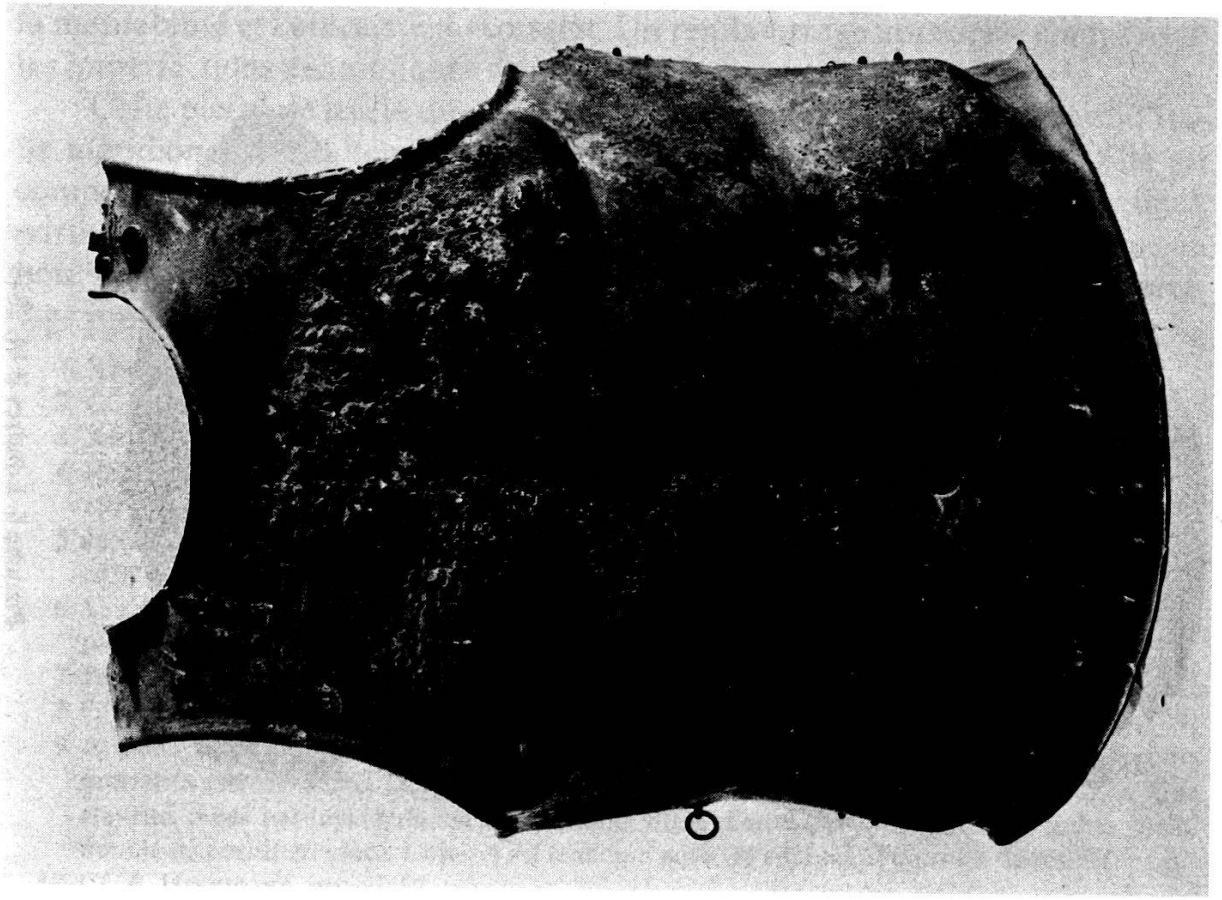

Planche 6. Naples Mus. 5725

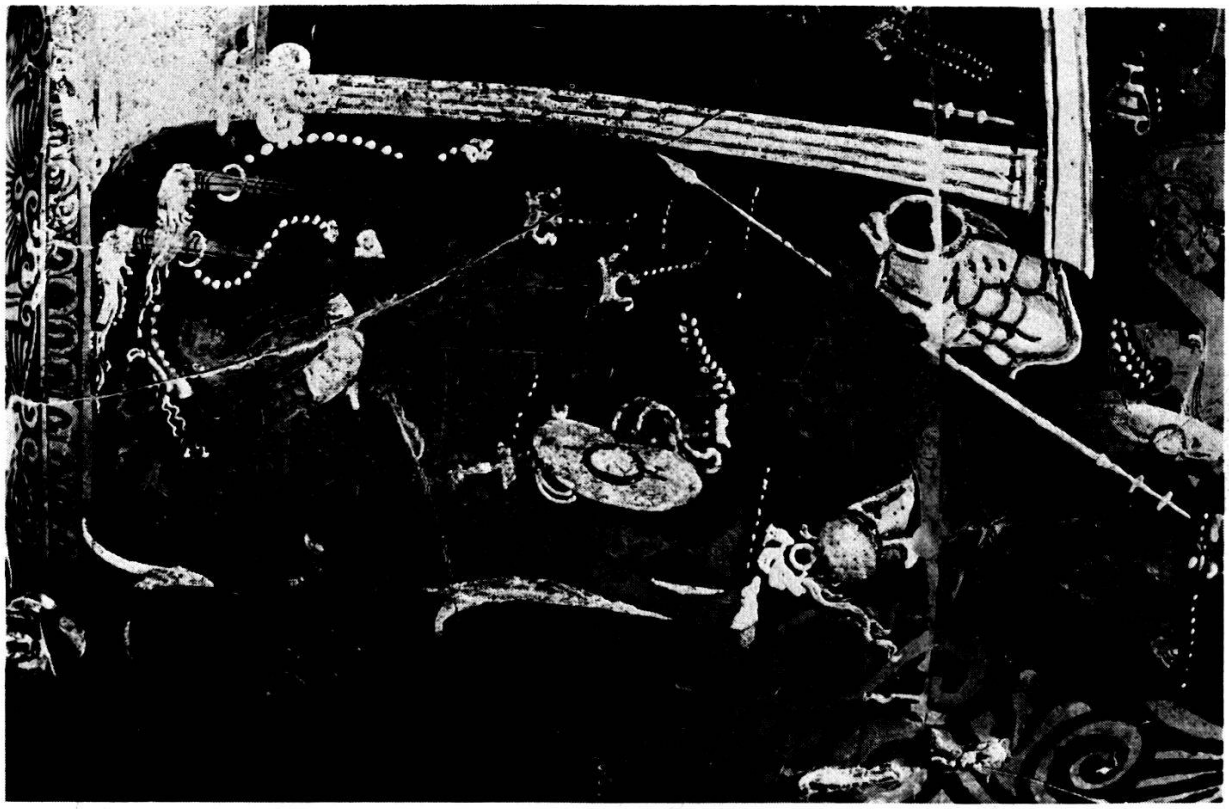

Planche 9. Bâle Mus. Inv. BS 464

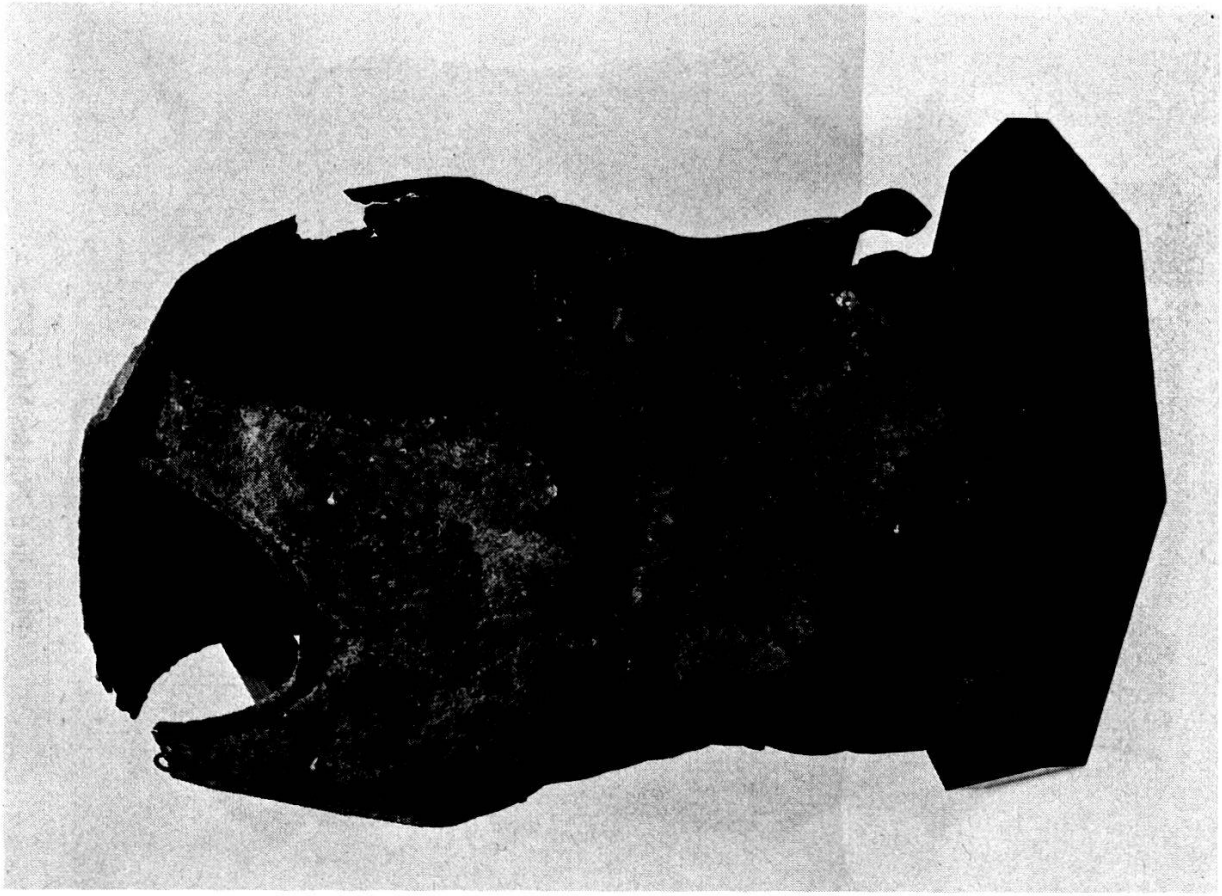

Planche 8. Londres B.M. 2846